

Klubobmann Mag. Armin Sippel
Dringlicher Antrag

An den
Gemeinderat der
Landeshauptstadt Graz

Graz, am 20.03.2013

Betreff: Beibehaltung der Terminologie „Türkenkriege“ in städtischen Publikationen
sowie Erhalt der Ausstellung „Zum Schutz des Landes“
Dringlicher Antrag

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Wie verschiedenen Grazer Medienberichten zu entnehmen war, wird die traditionelle Ausstellung „Zum Schutz des Landes“ im Zeughaus ersatzlos gestrichen werden. Die Ausstellungsstücke wurden bereits entfernt und Sammlungsobjekte wurden teilweise der Riegersburg für eine eigene Präsentation übergeben. Seitens des Joanneums wurde argumentiert, dass der zu klein bemessene Eingangsbereich und die vorhandene Infrastruktur den Anforderungen eines zeitgemäßen Museumsbetriebes nicht mehr entsprochen haben. Nun sollen also im Zuge einer Neugestaltung des Eingangsbereiches, welche im Übrigen um „preiswerte“ € 1,3 Mio. realisiert wurde, ein Infozentrum des Graz-Tourismus sowie ein Büro von „City of Design“ angesiedelt werden.

In einem Nebensatz äußerte sich der Direktor des Joanneums, HR Dr. Wolfgang Muchitsch, über die mutmaßlich wahren Gründe für die ersatzlose Streichung der Ausstellung. In diesem Zusammenhang sprach HR Dr. Muchitsch von der missverständlichen Verwendung der Bezeichnung „Türken“ in der gegenständlichen Ausstellung und erklärte wörtlich: *„richtig ist, dass die frühere Ausstellung nicht dazu konzipiert war bzw. beigetragen hat, stereotype Feindbilder abzubauen.“* Dem ist nun aus Sicht des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs zu entgegnen, dass gegenständliche Ausstellung niemals der Zielsetzung folgte, ethnische Konflikte in der Gegenwart zu thematisieren geschweige denn diese zu schüren.

Das Landeszeughaus in der Grazer Herrengasse beherbergt auf fünf Etagen 32.000 historische Waffen und Kriegsgeräte aus den Türkenkriegen. Es gilt somit als die bedeutendste Waffensammlung der Welt. Die dazugehörige Ausstellung „Zum Schutz des Landes“ sollte diese Kriege völlig wertfrei als historische Tatsache dokumentieren (der ORF Steiermark produzierte in diesem Zusammenhang einen Film gleichen Namens). Plötzlich wird aber aus einem geschichtlichen Faktum, das wesentlich zur Identität unserer Stadt beigetragen hat, ein zeitgeschichtliches Politikum. Fast entsteht der Anschein, als sollen hier historische Tatsachen verleugnet oder zumindest nach gegenwärtigen politischen

Überlegungen umgedeutet werden. Hier passt auch ein Artikel aus dem historischen Jahrbuch der Stadt Graz (Band 42), herausgegeben im Jahr 2012 vom städtischen Kulturamt, ins Bild. So stellt sich unter dem Titel „Das Landeszeughaus in Graz – museale Vermittlung von Erinnerungen an den Krieg?“ die Autorin Bernadette Biedermann die Frage, ob und inwieweit der Krieg im Allgemeinen eine museale Darstellung finden soll. In einem weiteren Artikel unter dem Titel „Graz und sein Bollwerkmythos – eine kritische Annäherung“ thematisiert die Autorin Zsuzsa Barbarics-Hermanik, dass die offizielle Vertretung der Republik Türkei monierte, dass vor allem in der Ausstellung des Landeszeughauses in Graz „Zum Schutz des Landes“ stets von Türken die Rede wäre. Für die heutigen türkischen Staatsbürger wäre diese Terminologie verletzend gewesen. Seitens des Joanneums, so die Autorin weiter, wurde entschuldigend festgehalten, man hätte dabei nur die Quellsprache verwendet und wollte niemanden verletzen. Auch die darauf folgende nicht durchgehende Verwendung des Begriffs Osmanen stellte aus Sicht der Autorin keine zufriedenstellende Lösung des Problems dar, was auch die Bildungsbeauftragte eines Grazer Migrantenvereins kritisch auf den Plan rief. Prompt erfolgte im Laufe des Jahres 2012 der Abbau der Dauerausstellung im Landeszeughaus.

Interessant ist, dass die Stellungnahme diplomatischer Vertreter der Türkei und jene türkischer Wissenschaftler stark divergieren. Eine mündliche Stellungnahme des Direktors des Istanbul Topkapi-Museums gegenüber österreichischen Historikern zeichnet nämlich ein anderes Bild. Der Historiker äußerte, zu den Türkenkriegen befragt, dass deren historische Darstellung auf Tatsachen basiere, die von wissenschaftlicher Seite nicht zu relativieren sind.

Erwähnenswert ist auch die Darstellung dieser kriegerischen Ereignisse aus türkischer Sicht, spricht doch die türkische Geschichtsschreibung in diesem Kontext von den Christenkriegen. Erstaunlicherweise hat man sich von österreichischer Seite zu dieser – folgt man der Logik des Direktors des steirischen Joanneums - nicht minder diskriminierenden Terminologie bislang verschwiegen. Die Sichtweise des Direktors des Istanbul Topkapi-Museums deckt sich auch mit der Darstellung dieser historischen Ereignisse auf der Homepage des Grazer Zeughauses, wenn es da bis dato heißt: *„Als Grenzland war die Steiermark von ständigen Einfällen bedroht, seit dem 15. Jahrhundert vor allem durch die Osmanen, die besonders gefürchtet waren: einerseits auf Grund der Idee des Glaubenskampfes, der Islam schreibt die Verteidigung des Glaubens durch das Schwert vor, andererseits aufgrund des ihnen vorausgehenden Rufes, besonders aggressiv und beutegierig zu sein. Tatsächlich bestritt die Mehrzahl der Kämpfer ihren Lebensunterhalt durch Raub und Verkauf von Gefangenen am Sklavenmarkt.“* Diese Umstände sind Bestandteil historischer Tatsachen. Sie stellen für die steirische Bevölkerung dieser Zeit eine permanente Bedrohung dar. An diesen Fakten gilt es nichts zu relativieren, sie sind ohne politische Bewertung zur Kenntnis zu nehmen.

Bedenklich ist es jedenfalls, wenn gegenwärtige politische Strömungen daran gehen, historische Ereignisse zu verfälschen oder bewusst zu verschweigen. Eine Ausstellung wie die gegenständliche diskriminiert nicht, sie hat auch nicht die Intention, eine Migrantengruppe aus der heutigen Gesellschaft besonders hervorzuheben, sie dient der musealen Darstellung geschichtlicher Ereignisse. Zudem vertritt der Antragsteller die Ansicht, dass die Präsentation kriegerischer Ereignisse als durchaus angemessenes Instrument der historischen

Dokumentation gesehen werden kann. Nirgendwo sonst richtet Krieg weniger Schaden an, als im Museum. Das Grazer Zeughaus war und ist für Touristen, Schulgruppen, Tagesausflügler ein wirklich lohnenswertes Ziel, was sich auch in der Vergangenheit durch überdurchschnittlich hohe Besucherzahlen dokumentieren ließ. Die ersatzlose Streichung der Dauerausstellung „Zum Schutz des Landes“ stellt aus Sicht des Antragstellers einen politischen Kniefall und einen Akt des vorausseilenden Gehorsams dar. Nach dem Motto „Es kann nicht sein, was nicht sein darf“ werden historische Ereignisse mit gegenwärtigen politischen Zielsetzungen vermengt und dadurch entscheidend verfälscht. Die absurden Vorwürfe, die Ausstellung schüre Rassismus, und die Bezeichnung „Türkenkriege“ hätte bereits der NS-Propaganda gedient, wie die Publizistin und Konvertitin Helga Suleiman anführt, sollten keinesfalls als Argumente ins Treffen geführt werden, die historischen Ereignisse des 16., 17. und 18. Jahrhunderts zu verfälschen.

Aus diesem Grund ergeht namens des Freiheitlichen Gemeinderatsklubs nachfolgender

Dringlicher Antrag

gem. § 18 der GO f. d. Gemeinderat
der Landeshauptstadt Graz

Der Gemeinderat wolle beschließen:

- 1.) Der Gemeinderat bekennt sich zum verantwortungsvollen Umgang mit dem historischen Erbe der Stadt Graz. Dieses Bekenntnis beinhaltet jedenfalls auch das Beibehalten des Begriffes „Türkenkriege“ in der historischen Darstellung durch Publikationen der Stadt Graz. Der Gemeinderat stellt unmissverständlich fest, dass die Erörterung historischer Ereignisse und die Verwendung der dazu gehörenden Terminologie nicht dazu geeignet sind, eine gegenwärtig in Graz anwesende Ethnie zu diskriminieren.**
- 2.) Die zuständigen Abteilungen der Stadt Graz werden ersucht, an die in Frage kommenden Stellen des Landes Steiermark, im Speziellen an Kulturlandesrat Dr. Christian Buchmann, heranzutreten und seitens des Gemeinderates die Installierung einer aktualisierten Version der Ausstellung „Zum Schutz des Landes“ zu erbitten.**